

## **Lesepredigt**

### **4. Adventssonntag - Lesejahr C (19. Dezember 2021)**

**L1:** Mi 5,1–4a | **Aps:** Ps 80,2ac.3bc.15–16.18–19 | **L2:** Hebr 10,5–10 | **Ev:** Lk 1,39–45

---

Eine Frage zu Beginn: Wie vielen Menschen sind Sie heute schon begegnet?

Unser Leben ereignet sich in vielen und oft auch vielfältigen Begegnungen. Natürlich: viele unserer täglichen Begegnungen bleiben an der Oberfläche. Das ist ganz normal, denn wir können ja nicht mit allen eine tiefe Herzensbeziehung eingehen. Vieles wird da flüchtig bleiben. Viele Begegnungen haben eine bestimmte Absicht, einen Zweck, sie zielen auf einen Nutzen, eine Dienstleistung. Und doch sehnen wir uns danach, wenigstens ab und zu ein paar Menschen im Leben zu haben, bei denen das anders ist, wo wir spüren: Wenn ich denen begegne, wenn ich mit ihnen zusammen bin, dann geht mir das Leben neu auf. Es sind Begegnungen, in denen der eine den anderen um seiner selbst willen annimmt, wo es Freude macht, beieinander zu sein, wo wir uns selbst neu erleben, weil der oder die andere da ist. Ja, das ist Leben. *Alles wirkliche Leben ist Begegnung* (Martin Buber).

Unter diesem Aspekt können wir die eben gehörte Begegnung von Maria und Elisabet verstehen. Es ist eine tiefe Begegnung zweier Frauen, die „guter Hoffnung“ sind, wie man in früheren Zeiten dazu sagte. Zwei Frauen gehen aufeinander zu, begrüßen sich freundlich, umarmen einander, drücken Gesicht an Gesicht, schauen sich in die Augen, berühren dadurch ihr Herz, sind ein Herz. Vielleicht sind Maria und Elisabet zu einem Eins-Werden, Miteinander-Fühlen, Einander-Verstehen fähig, weil sie in einer ähnlichen Situation sind. Sie suchen Zuflucht beieinander, um sich in ihrer Hoffnung gegenseitig zu stärken. Denn beide, die guter Hoffnung sind, glauben: bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und so können die Augen der beiden zusammenrücken und gemeinsam sehen. So kann das Herz beider auf die jeweils andere hören und mitfühlen. Eine herzliche Begegnung voller Freude. Und doch wissen und fühlen auch beide: da ist noch viel Tieferes, da ist noch eine viel tiefere Begegnung: uns begegnet Gott, in unseren beiden Kindern (Jesus und Johannes der Täufer).

Alles wirkliche Leben ist Begegnung – und doch kann die Begegnung nur dann lebendig, lebensermöglichend, freudeschenkend sein, wenn Gott mit im Spiel ist. Denn Gott selbst ist in sich Begegnung, gegenseitiges Schenken und Beschenkt-Werden. Gott will uns an diesem

Schenken teilhaben lassen, indem er sich selbst schenkt in Jesus Christus. In ihm hat er seine Liebe zu uns immer wieder erneuert.

Und so bleibt Gott in unserer Mitte, in der Mitte eines jeden von uns, in unserem Herzen – und er führt uns so zusammen zur wahren Begegnung miteinander – wie Maria und Elisabet.

Können wir glauben, dass Gott auch uns so begegnen will – wie bei Maria und Elisabet? Und Gott hat viele Möglichkeiten, uns zu begegnen, uns darin wirkliches Leben zu schenken.

Solche Begegnungen können wir nicht einfach machen, planen, produzieren. Solche Begegnungen, die vom Leben Zeugnis geben, sind reines Geschenk. Das einzige, was wir tun können ist: breit sein, uns öffnen, uns vorbereiten, „adventlich leben“, also mit Gott rechnen, dass er durch unsere menschlichen Begegnungen an Weihnachten zur Welt kommen will.

*Jürgen Schwarz*